

Zeitschrift

für

österreichische Volkskunde.

Organ des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien.

Redigiert von

Dr. Michael Haberlandt.

II. Jahrgang 1896.

Mit einer Farbentafel und 165 Textabbildungen.

Wien und Prag.

VERLAG VON F. TEMPSKY.

1897.

Inhaltsverzeichnis des II. Jahrganges.

	Seite
Inhaltsverzeichnis	III
Verzeichnis der Abbildungen	V
Vorerinnerung. Vom Redacteur Dr. Haberlandt.	1

I. Abhandlungen.

J. A. Frh. v. Helfert: Volksnachbarliche Wechselseitigkeit	3
L. H. Fischer: Die Tracht der Tschitschen (mit 34 Abbildungen und einer Farbendrucktafel)	6
Prof. Fr. P. Piger: Das Osterei in der Iglauer Sprachinsel	23
Prof. Josef Wichner: 2 Kachelöfen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bludenz	33
Mat. Václavek: Land und Volk in der mährischen Wallachei (mit 4 Abbildungen und 1 Karte) I—II.	40, 236
Dr. J. Polek: Die Lippowaner in der Bukowina	53, 105
Dr. Hans Schukowitz: Mythen und Sagen des Marchfeldes. I—II.	67, 267
Anton Renk: Kinderreime aus Tirol	97
Maria Spanitz: «D' Aniweigt». I—III.	129, 197, 230
Dr. H. Widmann: Die Tamsweger Prang mit dem «Samson» im 18. Jahrhundert	138
Franz Kraus: Höhlensagen aus Krain	142
Adolf F. Dörler: Zaubersprüche und Sympathie-Mittel aus Tirol	149
Anton Vrbka: Sitten und Gebräuche im südwestlichen Mähren. I—II.	160, 380
Dr. Ćiro Truhelka: Die «phrygische Mütze» in Bosnien	172
Heinrich Moses: Das festliche Jahr im Semmeringgebiete	193
J. Neubauer: Die Thiere in Sprache, Brauch und Glauben des Egerlandes. I—III. 204, 278,	320
Johannes Mayerhofer: Die Tracht der Hauer bei Baden (mit 15 Abbildungen)	225
Prof. Dr. Rudolf Meringer: Das oberdeutsche Bauernhaus und sein Geräthe (mit 8 Abbildungen)	257
Alois John: Egerländer Volkskunst (mit 6 Abbildungen)	286
Adolf Hauffen: Zu den deutschen Volkstrachten	295
Johann Krainz: Sitten, Bräuche und Meinungen des deutschen Volkes in Steiermark III. (Schluss)	299
Juljan Jaworskij: Die Mandragora im südrussischen Volksglauben	353

II. Kleine Mittheilungen.

Dr. Hans Schukowitz: «G'fatter-Bitten»	31
Libor Pobisch: Volkskundliches von Schiltern in Mähren	76
Heinrich Moses: Kinderreime beim Pfeiferlmachen im n.-ö. Schneeberggebiete	77
Karl Reiterer: Alte Volkstänze aus dem steierischen Ennsthale	78
Demeter Dan: Volksglauben und Gebräuche der Juden in der Bukowina	81
Demeter Dan: Volksglauben der Rumänen in der Bukowina	250, 284
Leopold Pick: Der ausgebrütete Teufel	111
Wenzel Peiter: Der Tschiroler	112
Leon Dołkowski: Todtengbräuche in Istrien und Dalmatien	113
Wenzel Peiter: Der Berggeist der erzgebirgischen Bergleute	178
Josef Schwarzbach: Todtendichtung	180
Dr. Michael Urban: Ein altes Kirchweihlied	182
Adalbert Hein: Ein oberösterreichisches Märchen	213

	Seite
Dr. Hans Schukowitz: 'S Ratsch'n	217
Rudolf Waizer: Von der Berchtra Baba	218
Rudolf Waizer: Heiligentage in Kärnten	218
Carl Klier: Heilzauber	287
Robert Sieger: Marterln im italienischen Sprachgebiet Tirols	333
Arthur Petak: Über die Bedeutung der «Sterbe-Andenken»	335
Johann Ziskal: Eine Wettertrompete in Böhmen	339
Dr. Adolf Hauffen: Der Hexenwahn einst und jetzt	361
Dr. Joh. Huemer: Eine Wand mit Zaubernägeln	363
J. Šuman: Slowenische Bräuche	364

III. Ethnographische Chronik aus Österreich.

Vom Deutschen Volksgesang-Verein in Wien S. 83. (Von Dr. Ad. Hauffen.) — Zur Pflege der Volkskunde in Österreich S. 85. (Von Prof. Fr. P. Piger.) — Das Fahنشwingfest der Egerer Fleischer S. 88. (Von Franz Wilhelm.) — Hausforschung in Österreich S. 114. (Von Dr. M. Haberlandt.) — Die Photographie im Dienste der Volkskunde S. 183. (Von Dr. Michael Haberlandt.) — Das čechoslawische ethnographische Museum in Prag S. 219. (Von Dr. W. Hein.) — Die Einrichtung des Museums für österreichische Volkskunde in Wien (von Dr. M. Haberlandt.) — Zur Erhaltung der Volkstrachten. — Ethnographische Ausstellung in Belgrad S. 287. — Bericht über die I. Wanderversammlung des Vereines für österreichische Volkskunde S. 337. (Von Heinrich Moses.)

IV. Literatur der österreichischen Volkskunde.

1. Besprechungen.

Národopisný sborník okresu Hořického (Volkskundlicher Sammelband des Hořitzes Bezirk.) (Frh. v. Helfert)	31
Žytie i slovo (Leben und Wort). (Wladimir Bugiel).	90
Dr. Franz Storch: Die Sagen und Legenden des Gasteinerthales (v. D.).	92
F. Teutsch: Die Art der Ansiedlung der Siebenbürger Sachsen etc. (Dr. Ad. Hauffen)	92
Adolf F. Dörler: Sagen aus Innsbruck's Umgebung. (Dr. W. Hein)	94
Joh. Jantsch: Zum Zeitvertreib. (Dr. W. Hein)	94
Hugo Edl. v. Rettich: Spinnradtypen. (Dr. M. Haberlandt)	94
Dr. H. Stöckel und Ed. Walther: Die deutschen Volksfeste. (Dr. M. Haberlandt)	95
Wissenschaftliche Mittheilungen aus Bosnien und der Herzegowina. Bd. I—IV. (Mit 79 Textabbildungen) (Dr. M. Haberlandt)	117
J. Rieber: Alte Bauernrecepte aus der Karlsbader Gegend. (Dr. A. Hauffen)	186
Prof. Dr. K. Dalla Torre: Die volkstümlichen Pflanzennamen in Tirol und Vorarlberg. (Dr. W. Hein)	186
Narodne pripovedke v Soških planinah III. (Prof. Dr. G. Polívka)	187
Beiträge zur Volkskunde. Festschrift. (Dr. M. Haberlandt)	190
Illustrierter Führer durch Dalmatien. (Dr. M. Haberlandt)	190
Prof. Dr. Fr. Umlauf: Die österr.-ungar. Monarchie (Dr. M. Haberlandt).	190
Katalog der Fr. v. Lipperheide'schen Sammlung für Costümwissenschaft (Dr. M. Haberlandt).	190
Etnografičnyj Zbirnyk. I. (Prof. Dr. G. Polívka)	220
Prof. Dr. G. Laube: Volksthümliche Überlieferungen aus Teplitz und Umgebung. (Dr. W. Hein)	252
Dr. Josef Schatz: Über die Schreibung tirolischer Ortsnamen. (Dr. J. W. Nagl)	254
Dr. Lub. Niederle: Führer durch das čechoslawische ethnographische Museum (Dr. W. Hein)	365
Josef Eigl: Charakteristik der Salzburger Bauernhäuser (Dr. W. Hein)	366
Julius Wisnar: Die Ortsnamen der Znaimer Bezirkshauptmannschaft (Dr. W. Hein).	366
J. Pommer: Über das älplerische Volkslied (Dr. Ad. Hauffen).	367

2. *Übersichten 1895.*

	Seite
Anton Schlossar: Steiermark (1895—1896)	338
Anton Hittmair: Salzburg	340
Simon Laschitzer: Kärnten	343
Alois Konrad: Tirol	345
Adolf Hauffen: Die Deutschen in Böhmen	350
Georg Polivka: Die Čechoslawen	369

V. Sprechsaal.

1. *Anfragen.*

Dr. M. Haberlandt: Wetterhörner	127
Fritz Minkus: Die Blumen im Volksleben	128
Dr. Hans Schukowitz: Gevatterbitten	191
Dr. Wilhelm Hein: Schwirrhölzer	224
Fritz Minkus: Künstliche Blumen im Volksleben	128
Familiengeschichte. — Zeichnen. — Masken. — Krippe	381

2. *Antworten.*

Geldanspucken	32
Dr. Robert Sieger: Marterln	95
B. Reber, Genf: Tazzelwurm	95
Dr. Jakob Hofstätter: Tazzelwurm	96
R. F. Kaendl: Todtenbretter bei den Polen	96
Georg Sper: Wetterhörner	128
Dr. Oscar Hovorka v. Zderas: Dalmatiner Spottgeschichten	128
Hofrath Friedr. Lauseker: Tanzlied aus dem Ennsthale	191
Rudolf Weizer: Tanzlied aus dem Lieserthale	191
Der ausgebrütete Teufel	191
Dr. Hans Schukowitz: Wetterhörner	191
Dr. Hans Schukowitz: Die Blumen im Volksleben	192, 381
Rudolf Weizer: Gevatterbitten	192
Dr. Hans Schukowitz: Schwirrhölzer (mit 3 Abbildungen)	256
Bauopfer	381

Verzeichnis der Abbildungen.

Farbentafel (nach einem Aquarell von Ludwig Hans Fischer): Männliches und weibliches Tschitschencostüm.

Fig. 1. Mandrirenfrau	6
Fig. 2. Ansicht des Städtchens Albona	6
Fig. 3. Frau von Diguano	7
Fig. 4. Mandriere mit Pelzmütze	7
Fig. 5. Tschitschenhäuser aus Stein	8
Fig. 6. Tschitschenschmiede	8
Fig. 7. Küche in Istrien (italienisch)	9
Fig. 8. Töpfe und Wasserschöpfer der Tschitschen	10
Fig. 9. Marktfrau	11
Fig. 10. Tschitschenfrau auf dem Esel	11
Fig. 11. Ochsenjoch und Eselsattel der Tschitschen	11
Fig. 12. Frauentracht in Servola	12
Fig. 13. Männersocken	13
Fig. 14. Männerweste	13
Fig. 15. Männerrock (Schnitt) für den Winter	14
Fig. 16. Männerspenser für den Winter	14
Fig. 17. Männertracht im Winter	15
Fig. 18. Hose	15

der Tschitschen

	Seite
Fig. 19. Bauer aus Promontore.	15
Fig. 20. Stickerie eines Frauenkopftuchs.	16
Fig. 21. Frauenhemd.	17
Fig. 22. Halskrause des Frauenhemdes.	17
Fig. 23. Achselfalten des Frauenhemdes.	18
Fig. 24. Ärmelkrause des Frauenhemdes.	18
Fig. 25. Weiberstrumpf.	18
Fig. 26. Verzierung des Weiberstrumpfs.	18
Fig. 27. Rand des Weiberstrumpfs.	18
Fig. 28. Weiberjacke (Schnitte, Rückenfallen, Rückansicht, Seidenstickerei der Vordertheile)	19
Fig. 29. Fußbekleidungen.	20
Fig. 30. Ohrringe.	21
Fig. 31. Fingerring.	21
Fig. 32. Mädchen aus Podgorie.	21
Fig. 33. Costüm aus Nordistrien.	22
Fig. 34. Costüm aus Medalino.	22
Fig. 34 a. Wallachische Weibertracht.	49
Fig. 35. Ornamente eines wallachischen Kopftuches.	50
Fig. 36. Ornament von einem wallachischen Umhängtuche.	51
Fig. 37. Ornamente von wallachischen Umhängtüchern.	52
Fig. 38. Karte der mährischen Wallachei.	41
Fig. 39. Ansicht der Aladža-Moschee in Foča.	117
Fig. 40. Das Innere der Hasan-Moschee, Sinan-Teke.	118
Fig. 41. Tekia an der Bunaquelle bei Blagaj.	119
Fig. 42. Das Innere des Heiligengraves bei Blagaj.	119
Fig. 43. Inneres der Aladža-Moschee in Foča.	120
Fig. 44. Junge Frau aus Pokrajčifi.	121
Fig. 45. Jüngling aus Sutjeska.	122
Fig. 46. Mädchen aus dem Bilathale.	122
Fig. 47. Frau aus dem Lašvathale.	123
Fig. 48. Mädchen aus dem Bilathale.	124
Fig. 49—55. Kreuze aus Tätowirungen (einfachere Formen).	124
Fig. 56—59. Kreuze aus Tätowirungen (complicirteste Formen, um Sutjeska üblich).	124
Fig. 60—70. Kreisförmige Zeichen aus Tätowirungen (der «Kolo»).	125
Fig. 71—78. Halbkreisförmige Zeichen aus Handrücken-Tätowirungen der Frauen (die «Ograda»).	125
Fig. 79—91. Bandverzierungen von Weibern, am Handgelenk getragen. Die «Narukvica».	126
Fig. 92. «Grančica».	126
Fig. 93—95. «Jelica» (zweigförmige Motive aus Tätowirungen).	126
Fig. 96—97. «Jelica» als Aufsatz auf dem Kolo.	126
Fig. 98—102. Der «Klas» (die Ähre), Unterarmtätowirungen aus dem Bilathale.	126
Fig. 103. Sonne.	126
Fig. 104. Mond.	126
Fig. 105—106. Sternchen.	127
Fig. 107. Morgenstern.	127
Fig. 108—113. Gebräuchliche Motive aus Tätowirungen.	127
Fig. 114. Weiblicher Unterarm mit reichlicher Tätowierung.	127
Fig. 115—117. Christliche Symbole in Tätowirungen.	127
Fig. 118. Hornförmiger Bestandtheil einer alterthümlichen Kopfbedeckung.	173
Fig. 119. Stirnwulst einer alterthümlichen Kopfbedeckung.	174
Fig. 120. Schläfenband einer alterthümlichen Kopfbedeckung.	175
Fig. 121. Alterthümliche Kopfbedeckung «Roga» der Weiber um Osatica (Bezirk Sr. brenica)	176
Fig. 122. Kämpfende Daker aus den Reliefs der Trajanssäule.	177
Fig. 123. Orpheus in einem griechischen Vasenbilde.	177

	Seite	
Fig. 124 und 125. Bleierne Maske mit hornförmiger Mütze, Stolac (römisch)	177	
Fig. 126. Regenkapuze «Kukuljica» herzegowinischer Hirtinnen	177	
Fig. 127. Kopfputz jungvermählter Frauen in Osatica	177	
Fig. 128. Gehöfte mit trockenem Kuhfladen auf der Mauer, Kisseleu (Bukowina).	183	
Fig. 129. Rumänische Bauernmädchen	184	
Fig. 130. Kloster Suczawitza bei Radautz	184	
Fig. 131. Wohnhaus im Bau, Kisseleu, Bukowina.	185	
Fig. 132. Straßenwirthshaus in Kadobestie Bukowina	185	
Fig. 133. Alte Holzkirche von Zastawna	185	
Fig. 134. Sonntagstracht der Burschen in Baden	226	
Fig. 135. Werktagstracht der Burschen	226	
Fig. 136. Männertracht	226	
Fig. 137—143 Hemd, Hut, Jacke, Gürtel, Hemdknöpfe, Weste und Rock der Hauer bei Baden	227	
Fig. 144. Brautpaar in Hauertracht	228	
Fig. 145. Mädchentracht	} der Hauer bei Baden }	228
Fig. 146. Frauentracht		228
Fig. 147. Frauenhaube		229
Fig. 148. Alter Hauer		230
Fig. 149. Schwirrholz		256
Fig. 150. Kegel		256
Fig. 151. Schwirrholz		256
Fig. 152. Herd in Alt-Aussee		259
Fig. 153. Drei Feuerböcke, Bratspießständer		260
Fig. 154. Kachelofen mit Ofenbank und Ofengestell		261
Fig. 155. Stall und Scheune am Wörthersee		262
Fig. 156. Badestube vom Wörthersee		263
Fig. 157. Eine Graml		264
Fig. 158. Ein freistehender Backofen aus Tirol		265
Fig. 159. Zwei Pfannenträger und ein Kienspanhälter		266
Fig. 160. Egerländer Haus		290
Fig. 161. Egerländer Zinnteller		291
Fig. 162. Egerländer Zinnteller		292
Fig. 163—165. Egerländer Zinnkrüge		293

APR 1 1925

Zeitschrift

für

österreichische Volkskunde.

Organ des Vereins für österreichische Volkskunde in Wien.

Redigiert von

Dr. Michael Haberlandt.

II. Jahrgang 1896.

1. Heft.

Mit 34 Textabbildungen und einer Farbendrucktafel.

Wien und Prag.

VERLAG VON F. TEMPSKY,

1896.

Die „Zeitschrift für österreichische Volkskunde“ erscheint in Monatsheften von circa 2 Druckbogen à 16 Seiten; zwölf Hefte bilden einen Jahrgang.

Der Preis eines Jahrganges beträgt 4 fl. 80 kr. ö. W. Bestellungen übernimmt die Verlagsbuchhandlung, sowie jede Buchhandlung.

Für die Mitglieder des „Vereins für österr. Volkskunde“ beträgt der Preis eines Jahrganges mit Postzusendung 2 fl. — Bestellungen der Mitglieder zu diesem Preis übernimmt ausschliesslich die Vereinskanzlei (Wien, I. Wipplingerstrasse 34).

Die literarischen Geschäfte

besorgt

Dr. Michael Haberlandt

in Wien,

IV. Luisengasse 9.

Verlag und Expedition

befinden sich:

F. Tempsky in Wien,

IX., Wasagasse 12,

F. Tempsky in Prag,

Florenzgasse 23.

Manuscripte

wollen frankiert unter obiger Adresse an den Redacteur gesendet werden.

Die Beiträge werden honoriert.

Inhalts-Angabe.

	Seite
Vorerinnerung. Vom Redacteur Dr. M. Haberlandt	1
I. Abhandlungen.	
J. A. Frh. v. Helfert: Volksnachbarliche Wechselseitigkeit	3
L. H. Fischer: Die Tracht der Tschitschen (mit 34 Abbildungen und einer Farbendrucktafel)	6
Prof. Fr. P. Piger: Das Ostereei in der Iglauer Sprachinsel	23
II. Kleine Mittheilungen.	
Dr. Hans Schukowitz: «G'fatter-Bitten»	31
IV. Literatur der österreichischen Volkskunde.	
1. Besprechungen:	
Národopisný sborník okrezu Hořického (Volkskundlicher Sammelband des Hořitzer Bezirkes.) (Frh. v. Helfert)	31
V. Sprechsaal.	
Geldanspucken	32

Das vorliegende Heft wird **allen** Mitgliedern des Vereines für österreichische Volkskunde zur gefl. Einsichtnahme als Probenummer übersendet.

Jene Mitglieder, welche nunmehr die Zeitschrift zu beziehen wünschen, werden gebeten, den Abonnementbetrag von **2 Gulden** = 4 Kronen an den Cassier des Vereines, Herrn Franz Xaver **Grössl**, Wien II., Wallensteinstrasse 40, zugleich mit dem Mitgliedsbeitrag von 1 fl. (zusammen 3 fl.) einsenden zu wollen.

Beitrittserklärungen neuer Mitglieder sind an den **Geschäftsführer** unter derselben Adresse zu richten. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 1 fl. = 2 Kronen, mit Bezug der Zeitschrift 3 Gulden = 6 Kronen.

Dr. W. Hein, Geschäftsführer.



Der Gefertigte erklärt hiemit seinen Beitritt zum **Verein für österreichische Volkskunde**.

Name:

Stand:

Adresse:

Beitrag:

Abonnement: 2 fl.

*An den Verein für österreichische Volkskunde
in Wien II., Wallensteinstrasse 40.*



MÄNNLICHES UND WEIBLICHES TSCHITSCHENCOSTUM.

Die Tracht der Tschitschen.

Von Ludwig Hans Fischer, Wien.

(Mit 34 Abbildungen.)



Fig. 1. Mandrirenfrau.

Es war schon lange mein Wunsch, die Volkstrachten unseres Vaterlandes, welche unter unsern Augen sichtlich zu verschwinden drohen, endlich wissenschaftlich fest zu halten und zu publicieren. Im Allgemeinen wird ja überhaupt die Costümkunde noch immer sehr oberflächlich, um nicht zu sagen: dilettantenhaft behandelt. Was an Material für moderne Costüme vorhanden ist, scheint mir gerade gut genug, um ein Costüm für einen Maskenball darnach zu schneiden. Die allgemeinen

Costümwerke, selbst die besten, leiden daran, dass sie die Costüme aller Zeiten und aller Völker behandeln und daher von vornherein zu einer gewissen Oberflächlichkeit verurtheilt sind.

Sammelt und publiciert man doch von den entlegensten Völkern die unbedeutendsten Dinge und weiß sehr gut den hohen wissenschaftlichen Wert der ethnographischen Sammlungen zu schätzen, aber an das nächstliegende, an uns selbst, denken wir zuletzt.



Fig. 2. Ansicht des Städtchens Albona.

Dem «Verein für österreichische Volkskunde» scheint es vorbehalten gewesen zu sein, endlich auch hierin kräftig einzugreifen, und er beginnt mit einer Publication, die hoffentlich anregend wirkt, so dass mit der Zeit die heute noch vorhandenen Volkstrachten in Österreich alle festgehalten werden.

Ich will durch diese erste Veröffentlichung zeigen, wie ich mir denke, dass ein Costüm wissenschaftlich dargestellt werden soll. Dabei handelt es sich nicht nur darum, das Costüm in allen seinen Details zu schildern und dabei Rücksicht auf die historische Entwicklung desselben, sowie auf die Ornamentik, welche darin vorkommt, zu nehmen, sondern es ist auch sehr erwünscht, gleichzeitig zu zeigen, wie diese Menschen wohnen, wie sie in den verschiedenen Lebensphasen variieren. Man soll beispielsweise zeigen, wie diese Menschen im Hause, bei der Arbeit, an Festtagen sich



Fig. 3. Frau von Dignano.



Fig. 4. Mandriere mit Pelzmütze.

kleiden oder wenn bei besonderen Gelegenheiten eigene Gebräuche in der Kleidung vorkommen. Man soll Rücksicht nehmen auf die Keramik, Textil- und andere Industrien, denn alles hängt ja zusammen und vervollständigt das ganze Bild. Auch der Mensch als solcher darf nicht vergessen werden; Photographien sind in diesem Falle sehr wichtig, namentlich wo es sich darum handelt, die Physiognomien zu zeigen.

Wenn ich in diesem ersten Hefte auch lange nicht so gründlich sein konnte als ich gewünscht hätte, so hoffe ich doch, dass das Fehlende nachgeholt werden kann, und bin überzeugt, dass diese erste Arbeit, einmal unter den Mitgliedern unseres Vereines bekannt, viele derselben zur

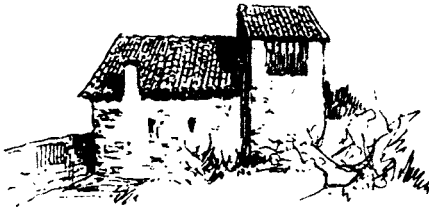


Fig. 5. Tschitschenhäuser aus Stein.

Sammel-Thätigkeit anregen und dass auf diese Weise Materiale zu weiteren Publicationen sich anhäufen wird. Für diesen Zweck empfiehlt es sich, systematisch vorzugehen und in folgender Weise zu sammeln:

- I. Ein vollständiges echtes Costüm, männlich und weiblich.
- II. Anfertigung von Photographien, sowohl von charakteristischen Porträts, als auch von ganzen Figuren. Es sollen darin alle Varianten des Costüms, z. B. jene, welche an Festtagen oder zu besonderen Gelegenheiten getragen werden, oder solche von Nachbardörfern, welche sich in irgend etwas von dem zu behandelnden Volksstamme unterscheiden, zum Ausdruck kommen.
- III. Sammeln von ethnographischen Gegenständen, Artikeln des Hausfleißes, der Keramik und Textilkunst.
- IV. Photographische Aufnahmen typischer Wohnhäuser, wenn möglich, Plan des Hauses, Aufnahmen einzelner Wohnstuben, Küche etc.
- V. Sammeln von historischen Costümen aus derselben Gegend, oder Abbildungen aus alten Gemälden, um wo möglich den Zusammenhang des modernen Costümes mit früheren festzustellen.
- VI. Genaue Beschreibung aller einzelnen Objecte.

* * *

Die Tschitschen im Küstenlande und Istrien.

Mit der Bezeichnung «Tschitschen» benennt man im allgemeinen das Landvolk von Istrien, so weit es sich der kroatischen Sprache bedient, wenn auch die Sprache nicht immer die Abstammung kennzeichnet. Die Bevölkerung von Istrien ist ein Mischvolk, in welchem die Reste der Ureinwohnerschaft, die theils keltisch, theils thrakisch - griechischen



Fig. 6. Tschitschenschmiede.

Ursprungs war, nicht mehr nachzuweisen sind. Auch die 600 Jahre währende römische Herrschaft ist bei Beurtheilung der heutigen Bevölkerung wenig in Rechnung zu ziehen. Weit wichtiger sind die jüngeren Einwanderungen der Gothen, Longobarden und Franken, hauptsächlich aber die der Slawen (Kroaten), der Flüchtlinge aus Bosnien und Albanien und zuletzt die der Rumänen (Rumunen).

Wie allgemein bekannt, ist die Bevölkerung der Küstenstädte fast durchwegs italienisch und macht $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung Istriens aus. Ich füge hier nur (Fig. 3) ein Bild einer Frau bei, um zu zeigen, wie sehr das Volk im Costüm von Dignano beispielsweise von dem der Tschitschen abweicht.

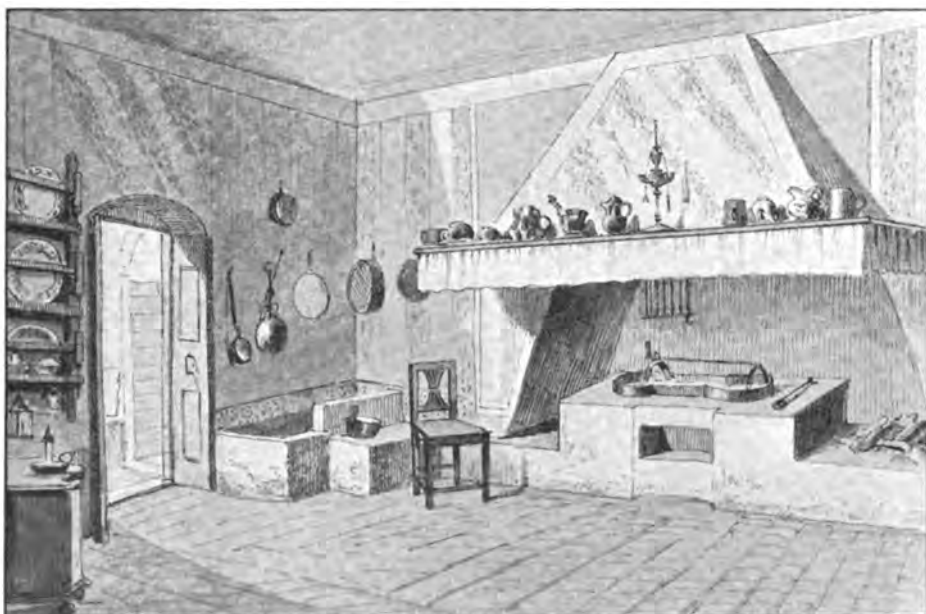


Fig. 7. Küche der Tschitschen.

Man rechnet, aber eigentlich mit Unrecht, zu den Tschitschen noch jene Völkerstämme, die in nördlicher und nordöstlicher Richtung von Triest wohnen, wie die sogenannten «Mandrieren». Diese sind ihrer Abstammung nach Slowenen, die italienische Sitten angenommen haben. In ihrer Tracht ist wenig Originelles zu finden, und selbst die wenigen Eigenthümlichkeiten, die sie noch erhalten haben, sind bereits selten geworden. Im männlichen Costüm (Fig. 4) sind nur die hohe Pelzmütze und die großen Silberknöpfe auffallend. Die Frauen sind sehr geschmackvoll mit weißen Kopf- und Schultertüchern, farbigen Gürtelbändern und oft seidenen Röcken oder Schürzen bekleidet (Fig. 1). Die häufig hübschen Gesichter verrathen die starke Mischung mit italienischem Blute.

Beiläufig in einer Linie südöstlich von Triest gegen Fiume und von dieser Linie südwärts, mit Ausschluss der Küstenstädte ist das eigentliche Gebiet der Tschitschen in Istrien zu suchen. Sie sind fast durch-

wegs Bauern und wenige von ihnen sind in glücklichen Verhältnissen, da der Boden zumeist verkarstet ist. Die Ortschaften erinnern in ihrer Situation häufig an etruskische Städtchen, die gewöhnlich den Gipfel einer kleinen Anhöhe krönen. Als typisches Beispiel hiefür sei hier (Fig. 2) das Städtchen Albona abgebildet.

Das Haus. Die Wohnung der Tschitschen zeichnet sich durch äußerste anspruchslosigkeit aus, namentlich in jenen vereinzelt stehenden Häusern außerhalb der Dörfer. Die Bebauung des Landes und die Viehzucht, namentlich die Schafzucht, nimmt Mann und Frau gleichviel in Anspruch. So spielt im Hause der Stall die Hauptrolle, für Küche und

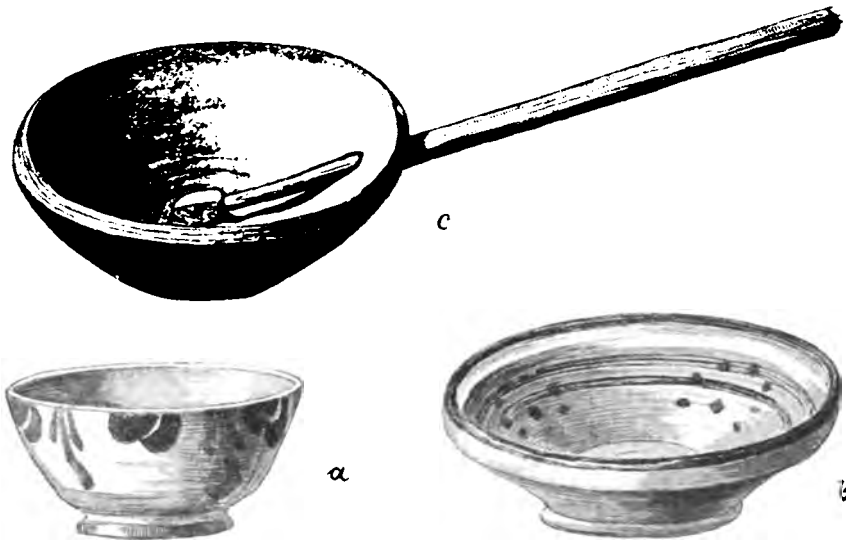


Fig. 8. Töpfe und Wasserschöpfer der Tschitschen.

Stube bleibt dann wenig Raum. Die Häuser sind aus Stein gebaut und zumeist nicht beworfen (Fig. 5). Die besseren Häuser und jene der größeren Ortschaften nehmen italienischen Charakter an. So ist die in Fig. 7 abgebildete Küche dieselbe, wie wir sie in italienischen Häusern in Istrien finden.

Die innere Einrichtung des Hauses ist, da der Tschitsche ausschließlich Landmann oder Kohlenbrenner ist, selten eigenes Erzeugnis. Die Töpferwaren, welche man vorfindet, sind im ganzen Lande fast dieselben und häufig von weit her importiert; was halbwegs volkstümlich ist, stammt wie die Schüssel aus Reifnitz in Krain, die Schale aus Sermino (wie die in Fig. 8 *a b* abgebildeten Gefäße).

Eigenes Erzeugnis ist der in Fig. 8 *c* abgebildete Holzlöffel zum Wasserschöpfen.

Wer Tschitschen aus der Umgebung von Triest, aus Servola und den nächstliegenden Dörfern sehen will, der braucht nur nach Capodistria zu gehen und sich den Markt zu besehen. (Fig. 9.) Da kommen namentlich die Frauen mit Milch und Obst mit ihren schwer verpackten Eseln zu Markte, um die Milch aus Blechkannen zu verkaufen.

Vor dem Thore stehen die Ochsenwagen, die Holz herüberbrachten, (Fig. 11 a.) und die Esel warten, bis ihre Herrin mit den leeren Kannen zurückkommt. Sie nimmt auf dem schlechten Sattel (Fig. 10 und Fig. 11 b.) querüber Platz und die leeren Kannen klappern im hurtigen Heimwärtstrab. Auch ein Schmied, der zugleich allerlei Eisenwaren verkauft, hat sich an der Straße eingerichtet. (Fig. 6).

Das Kostüm der Männer hat hier ganz den italienischen Charakter angenommen; als letzter Rest eines Kostümes verblieben der kurze, aus braunem Loden verfertigte Rock und kurze Hosen, welche bis über die halben Waden die weißen Strümpfe sehen lassen.

Die Frauen aber haben ihr eigenartiges Kostüm beibehalten, von welchem hauptsächlich der Rock eigenthümlich ist. Man



Fig. 9. Marktfrau.



Fig. 10. Tschitschenfrau auf dem Esel.

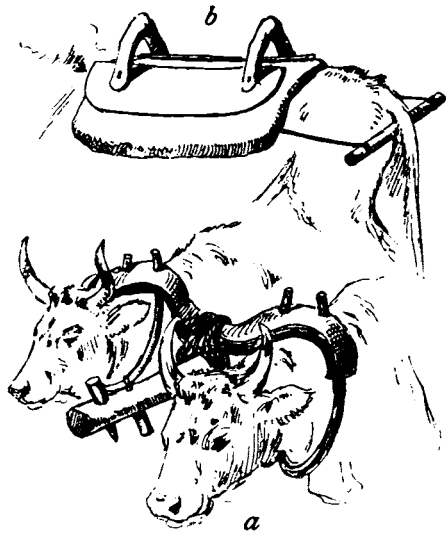


Fig. 11. a Ochsenjoch, b Eselsattel der Tschitsche n.

denke sich dies Kostüm als weiten Sack, der aus einem dunklen glänzenden Baumwollstoff (Satin) erzeugt und unten offen, oben aber für den Kopf eine Öffnung hat (ganz ähnlich dem Kaftan der Orientalen). Wird nun dies Kleidungsstück in der Taille gebunden, so entsteht das eigenthümliche Kostüm-

stück, welches auf Fig. 12 deutlich ersichtlich ist. Jener Theil, welcher hiebei eine Art offener Ärmel bildet, ist dann auf den Achseln zu kleinen Falten eingezogen.

Über den den Rock bildenden Theil wird stets eine Schürze (aus Berkal) getragen, deren bunte Bänder vorne lang herabhängen. Darunter wird ein Hemd und ein Leibchen mit weiten Ärmeln so getragen, dass die Ärmel dieses Leibchens so lang wie die Hemdärmel sind, zuweilen

aber sind letztere so kurz, dass sie kaum aus dem Obergewande hervorschauen. In diesem Falle sind die Arme — vielleicht nur im Winter — von den Ärmeln einer weißwollenen Unterjacke bedeckt (Fig. 12).

Den Kopf bedeckt stets ein weißes Tuch und um Hals und Brust wird ein zumeist farbiges Busentuch getragen.



Fig. 12. Frauentracht in Servola.

Der Tschitsche, welcher noch ein vollständiges Nationalkostüm trägt, ist nur mehr im Innern Istriens zu finden. Alles, was er an sich trägt, ist Hausfleiß-Erzeugnis und von ihm selbst verfertigt. Es ist daher sehr schwierig, sich solche Kostüme zu verschaffen, da man nichts davon in Läden zu kaufen bekommt. Ich habe ein solches aus Montona verschafft, welches ziemlich im Centrum

Istriens liegt, und lasse die Beschreibung dieses Kostümes folgen, in der Voraussetzung, dass, wenn eines der istrischen Kostüme genau beschrieben ist, die Varianten, wenn auch nur in einzelnen Abbildungen beigelegt, verständlich werden.

Kostüm der Tschitschen in Montona.

1. Männliches Kostüm:

Kopfbedeckung: Eine flache Mütze aus grobem, dunkelbraunen Filz mit aufgestülptem, eng anliegendem Rand, der bis an die Decke reicht.

Diese Mützen werden in ganz Istrien, Dalmatien, Montenegro und Serbien getragen. Man nennt diese Form gewöhnlich montenegrinische Mützen; nur ist in Montenegro die Decke derselben mit rother Seide oder Tuch



Fig. 13. Männersocken.

übernäht und mit den Initialen des Fürsten «N» in Gold gestickt. Zuweilen tragen die Tschitschen Filzhüte, welche aber stets fremdes Fabrikat und als Abweichung von dem ursprünglichen Kostüm zu betrachten sind. Das Haar wird meist rückwärts kurz, vorne länger getragen, so dass oft

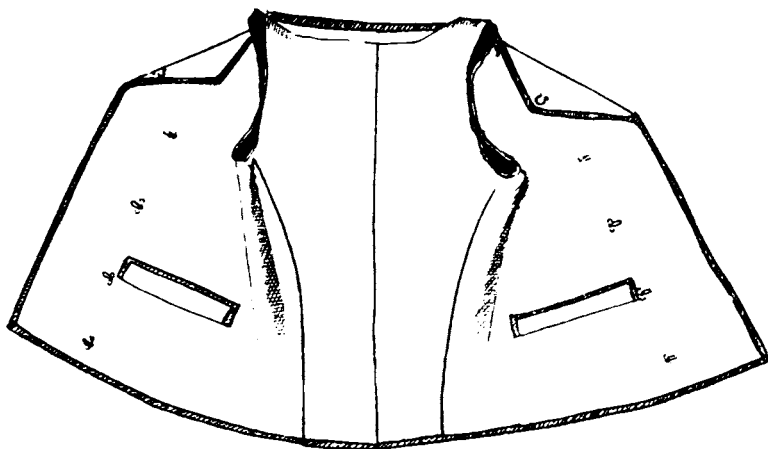


Fig. 14. Männerweste.

einzelne Haarsträhne über die Stirne und Schläfen hängen. Der Tschitsche trägt keinen Bart, nur selten kurze Kotelettes.

Das Hemd. Dasselbe hat zumeist einen Umlegekragen oder nur eine schmale Leiste. Der Hemdknopf ist aus Zwirn geknüpft (siehe das

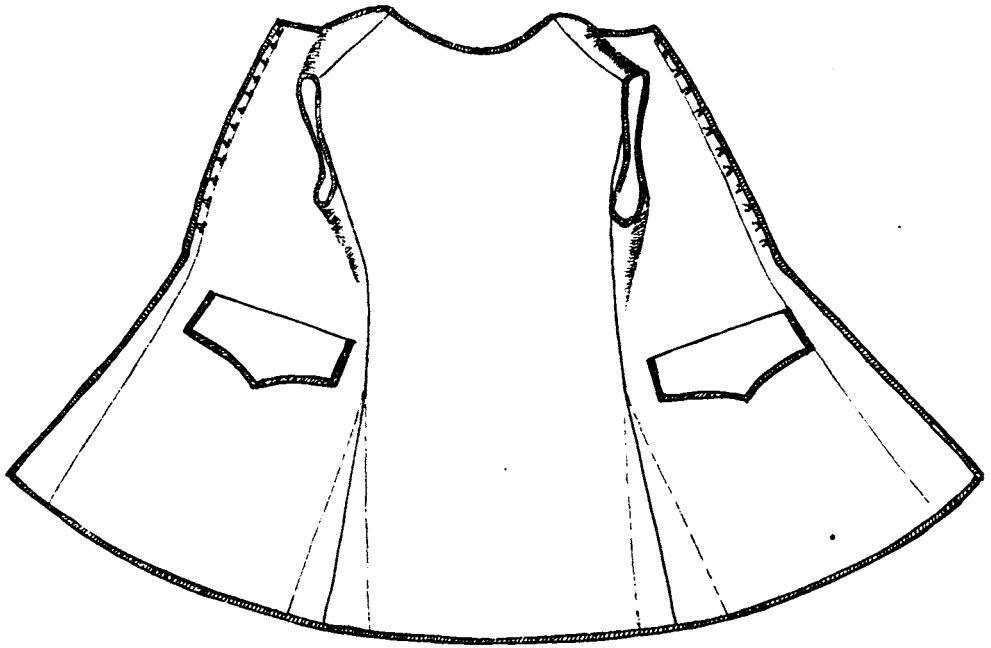


Fig. 15. Männerrock (Schnitt) für den Winter.

Detail des weiblichen Hemdes Fig. 24 b). Im übrigen ist in der Form der Hemden nichts auffallendes.

Socken. Dieselben sind aus grober Ziegenwolle gestrickt und an der Seite offen. Diese Öffnung ist aber von Innen wieder durch einen Lappen geschützt und durch Hafteln zu schließen. Die Ränder oben sind durch blaue Bänder eingefasst (Fig. 13).

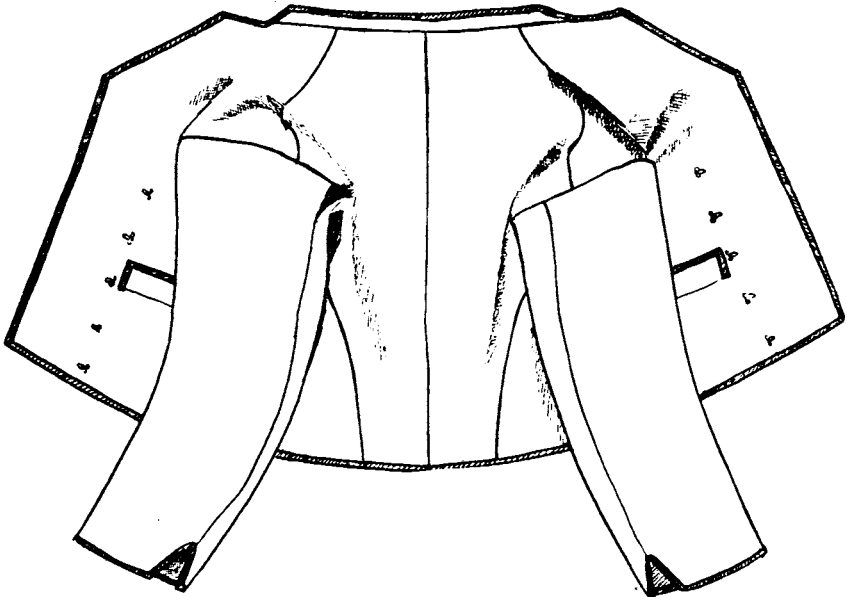


Fig. 16. Männerspenser für den Winter.



Fig. 17. Männertracht im Winter.



Fig. 19. Bauer aus Promontore.

Malia. Für den Winter dient als weiteres Unterkleid eine aus starker Schafwolle gestrickte weiße Jacke (Malia), ähnlich wie sie die nordischen Bootsleute zu tragen pflegen.

Die Weste (Fig. 14). Das eigentliche und im Sommer das einzige obere Kleidungsstück bildet eine Art Weste. Diese und die

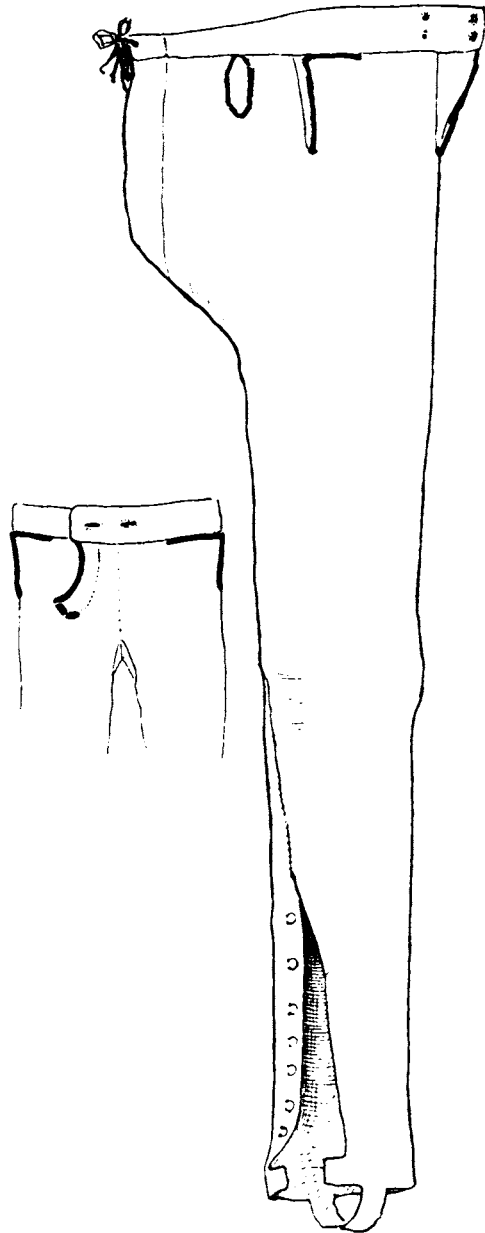


Fig. 18. Hose.

folgenden zwei Stücke sind aus brauner natürlicher Schafwolle zu dickem rohen Loden verarbeitet. Diese Weste ist in ganz Istrien gebräuchlich und charakterisiert durch den viereckigen Ausschnitt, aus welchem das Hemd hervorschaut, und ist auf den Abbildungen (Fig. 19) überall zu sehen.

Die Röcke (Fig. 15 und 16). Bei kühler Jahreszeit wird über diese Weste eine Art Rock ohne Ärmel (Fig. 15) angezogen und darüber wieder ein kurzer spenserartiger Rock mit Ärmeln (Fig. 16), so dass unter demselben die Schöße des vorigen hervorschauen, wie Fig. 17 zeigt.

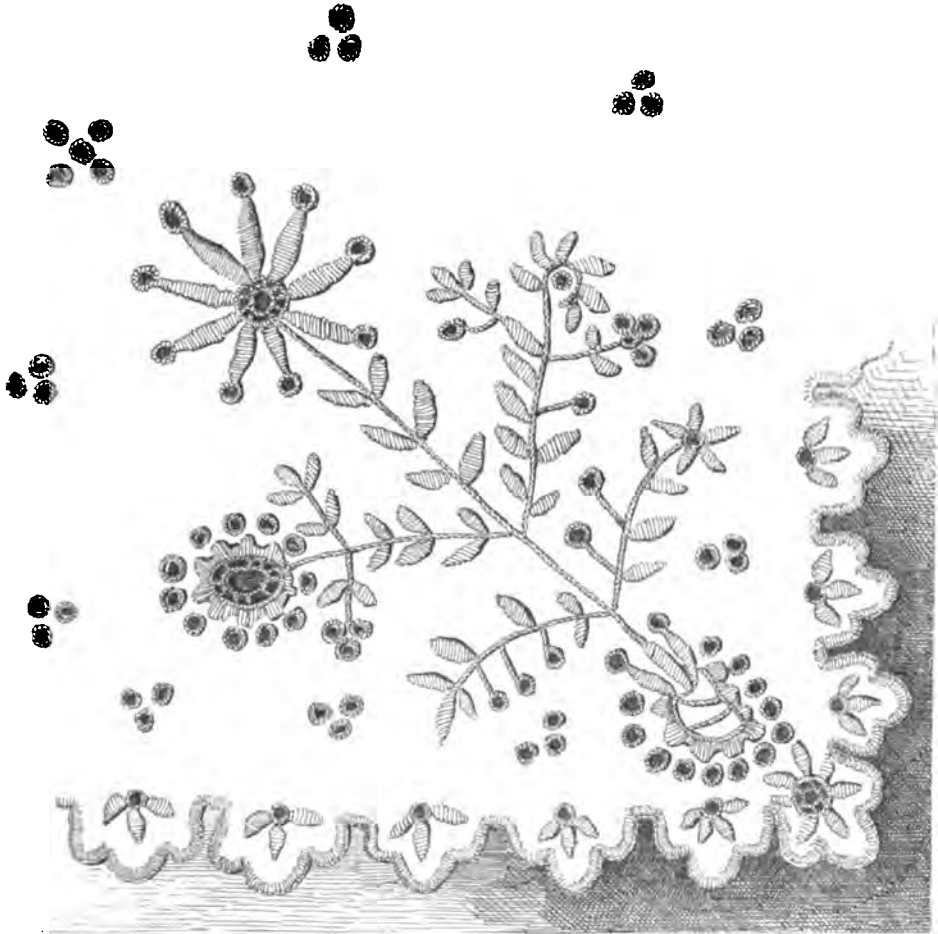


Fig. 20. Stickerei eines Frauenkopftuchs.

Jedes dieser Kleidungsstücke ist mit Seitentaschen versehen, deren Ränder mit schwarzen oder blauen Bändern eingesäumt sind.

Die Hose (Fig. 18). Dieselbe ist stets aus weißer Wolle gestrickt und fast vollkommen anliegend und enge; sie ist bis zur halben Wade an der Innenseite geschlitzt und mit Haften zu schließen. Die Hosentaschen, der Schlitz vorne (rechts) und zwei kleine Lappen zum Festhalten eines Riemens sind schwarz eingesäumt.

In manchen Gegenden wird die Hose unten umgeschlagen und ist in diesem Falle an dieser Stelle blau gefüttert (Fig. 19).

Fußbekleidung. Die ursprüngliche Fußbekleidung der Tschitschen scheinen allgemein die Opanken gewesen zu sein. Sie bestehen aus einem Stück Leder, welches über den Fuß gelegt und durch Riemen über den Rist zusammengehalten und um die Knöchel durch Riemen befestigt wird (Fig. 29).

Gebirgsbewohner pflegen die Sohlen zuweilen mit Nägeln zu beschlagen, um denselben mehr Halt auf dem Boden zu verleihen. Ich erwähne hier, dass ich in der Schweiz eine römische Bronze-Lampe gesehen habe, welche einen Fuß mit solchen opankenähnlichen Sandalen vorstellte, deren Sohlen mit Nägeln beschlagen waren, wie man sie heute in Tirol an den Gebirgsschuhen trägt (Scheanken). Die gewöhnlichen Lederschuhe sind ebenfalls aus Fig. 29 ersichtlich.

Schmuck. Wenn es der Wohlstand erlaubt, trägt jeder Tschitsche Ohrringe (Fig. 30) u. zw. dieselben, welche die Frauen tragen, nur mit dem Unterschiede, dass ein oder mehrere Ringe an einem Ohre getragen werden und die Anhängsel wegbleiben. Das Tragen von Ohrgehängen ist bei Männern in ganz Istrien allgemein.

2. Das weibliche Kostüm:

Haartracht. Das Haar wird stets sehr einfach getragen, vorne gescheitelt und rückwärts ein Zopf aufgedreht. Öfters wird ein kleines

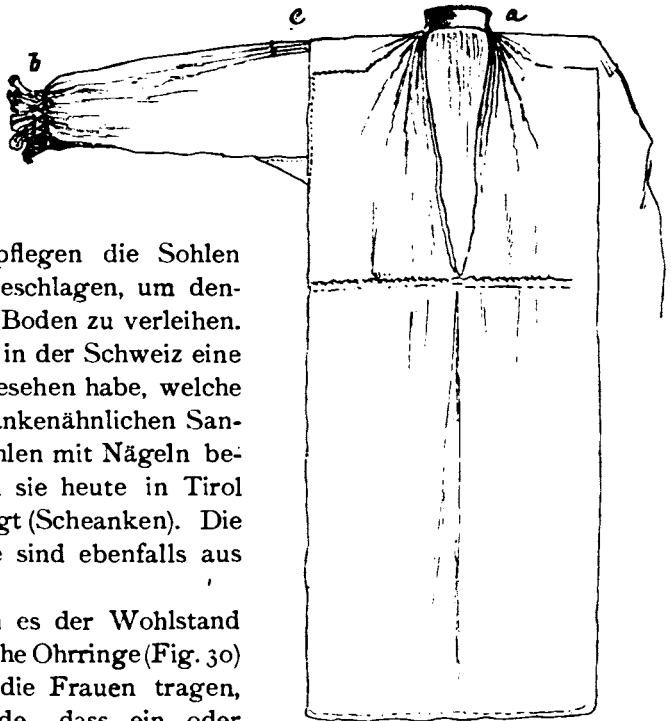


Fig. 21. Frauenhemd.

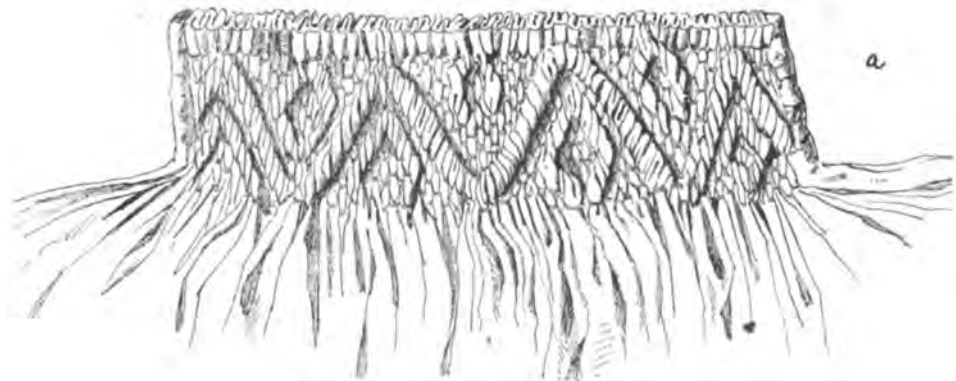


Fig. 22. Halskrause des Frauenhemds.

Zöpfchen über den Scheitel gebunden. Wenige Löckchen hängen zuweilen in die Stirne, manchmal einfache lange Strähne.

Das Kopftuch. Ein viereckiges weißes Tuch, wovon eine Ecke reich gestickt (Fig. 20), ist stets die einzige Bekleidung des Kopfes der Frauen in Montona.

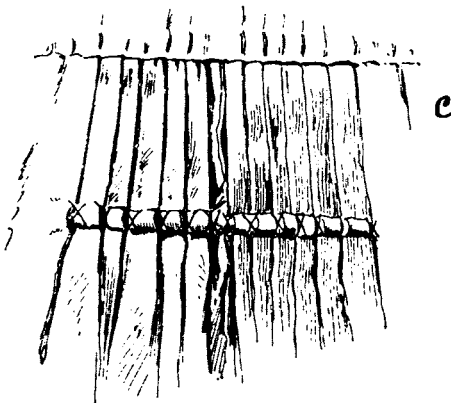


Fig. 23. Achselfalten des Frauenhemds.

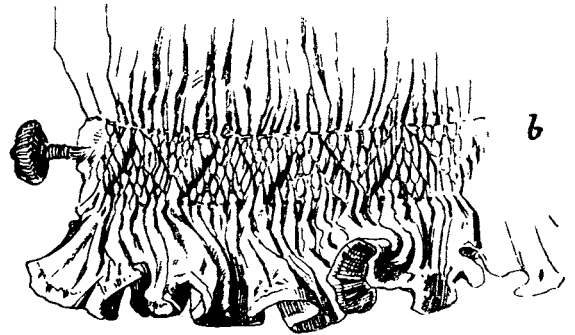


Fig. 24. Ärmelkrause des Frauenhemds.

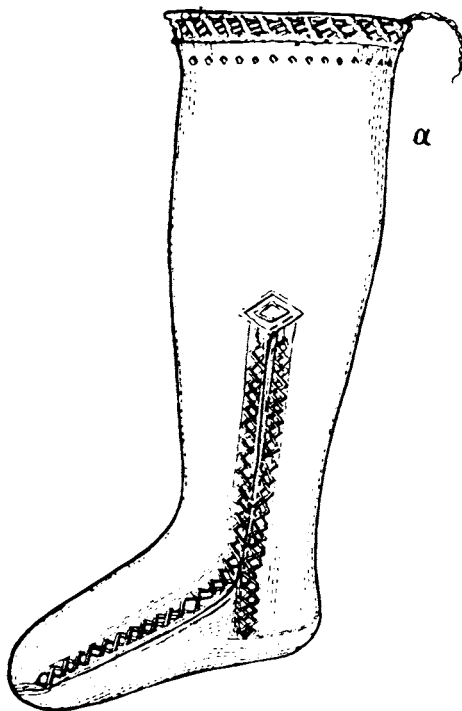


Fig. 25. Weiberstrumpf.

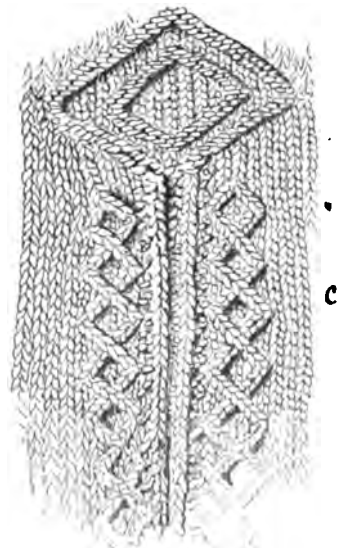


Fig. 26. Verzierung des Weiberstrumpfs.

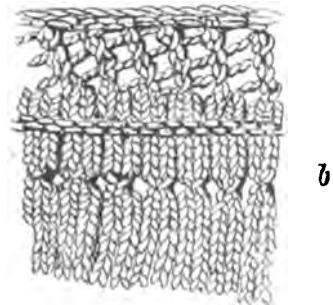


Fig. 27. Rand des Weiberstrumpfs.

Nur in manchen Gegenden, so in Promontore und Podgorje werden mit Vorliebe farbige Tücher getragen; diese sind aber bereits fremdes

Fabrikat. Die Art und Weise, diese Kopftücher zu tragen, ist sehr mannigfaltig, und fast in jedem Dorf findet man eine andere Nuance in der Art, wie es gelegt wird.

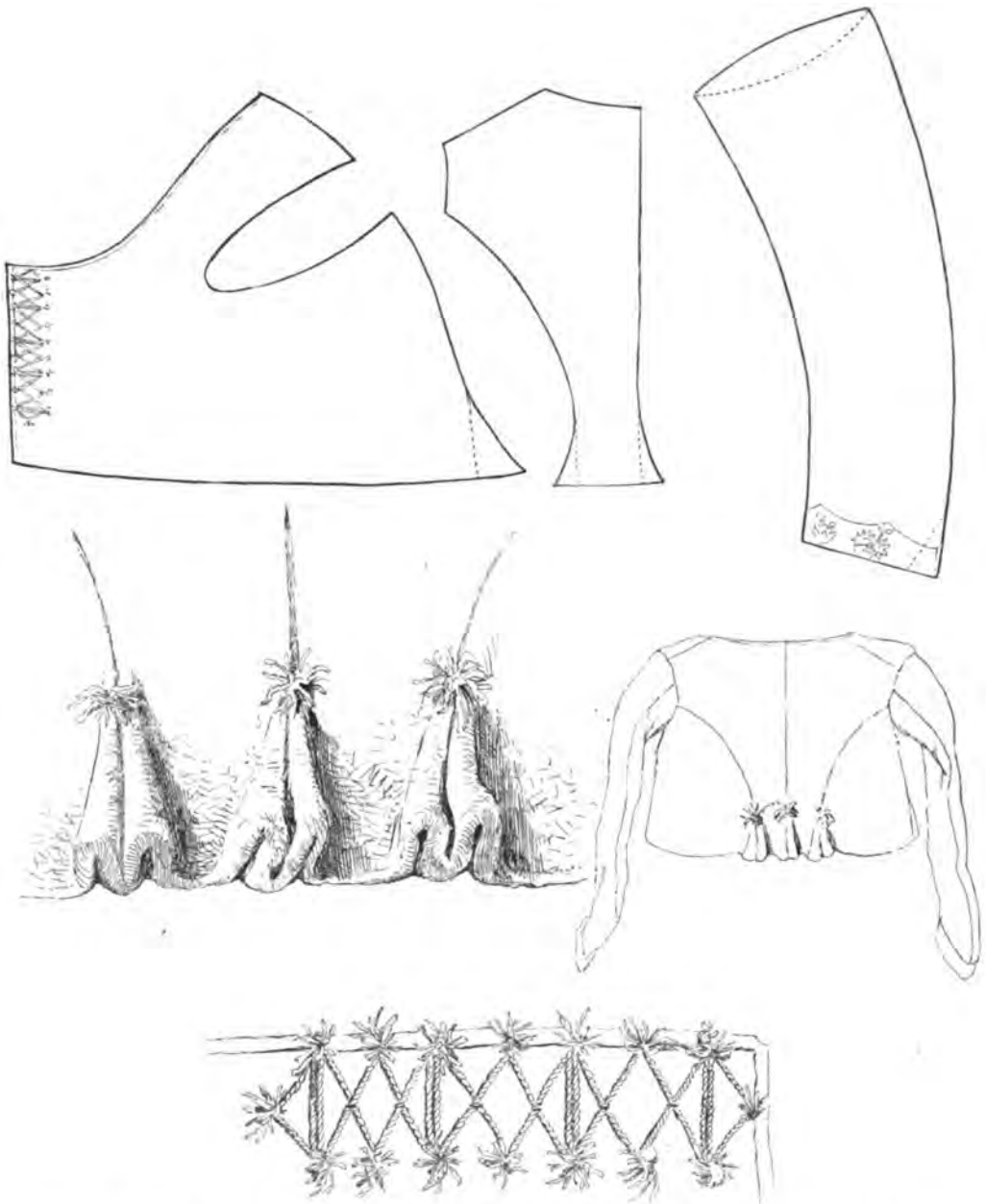


Fig. 28. Weiberjacke. (Schnitte, Rückenfallen, Rückansicht, Seidenstickerei der Vordertheile).

Das Hemd (Fig. 21). Das weibliche Hemd ist vorne stets nach Männerart offen, die Ärmel an den Enden eingezogen, so dass eine Art Manschetten entsteht. Dieses Einziehen der Hemdfalten wird zuweilen

in sehr kunstvoller Weise gemacht, so dass durch das Festhalten kleinere Falten-Ornamente entstehen und wie hier am Ärmel eine Art Krause (Fig. 21, 24 b) denselben abschliesst. Ganz eigenthümlich ist der Kragen (Fig. 21, 22 a), der durch viele kleine Falten etwa 4 Millimeter stark wird,



Fig. 29. Fußbekleidungen.

dafür aber sehr kurz (10 Centimeter), so dass er nur den Hals rückwärts deckt. Auch dieser ist ornamentiert. An der Achsel ist ein Theil (Fig. 21, 23 c) in Falten gelegt.

Der Strumpf. Zumeist sind die Strümpfe aus weißer grober Wolle gestrickt (Fig. 25), aber auch aus Baumwolle werden sie selbst gefertigt und oft sehr kunstvoll durch die Strickerei verziert (Fig. 26).

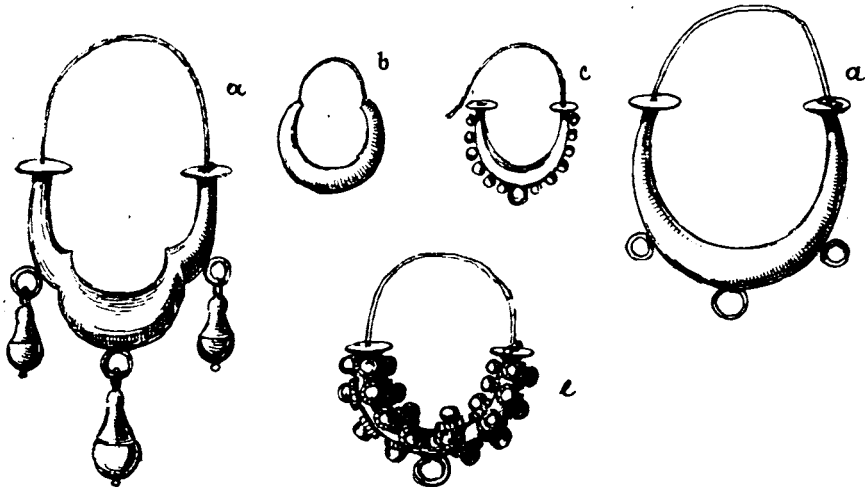


Fig. 30. Ohrringe.

Das Kleid. Das Gewand, welches die Tschitschin in Montona trägt, vereinigt stets Rock und Leib zu einem Kleidungsstück. Zuweilen ist dieses Kleidungsstück aus Wolle, häufig aber aus gedrucktem Kattun. Der Leib ist ärmellos und vorne viereckig ausgeschnitten wie die Weste des Mannes. Daran unmittelbar ist der Rock angenäht.

In manchen Gegenden, wo dieses Kleidungsstück aus brauner Wolle ist, sind Hängeärmel daran. In warmer Jahreszeit hängen diese

Ärmel frei herab oder sind rückwärts unter den Gürtel gebunden. Wie diese Ärmel aussehen, wenn sie gebraucht werden, sieht man an Fig. 32, wobei an der Achsel ein Stück frei bleibt und das Hemd hervorsehen lässt. Zuweilen wird ein leichtes Unterkleid unten getragen und das dicke wollene mit Hängeärmeln darüber.

Schürzen werden überall in Istrien getragen, sie sind immer farbig, zumeist aber dunkel, ohne Fransen oder Spitzen und von keiner auffallenden Form.

Die Jacke. In Montona trägt man kurze Jacken aus grobem, rohen Loden von brauner Wolle. Die Verzierung vorne ist aus rother Seide, jene der Ärmel aus be-

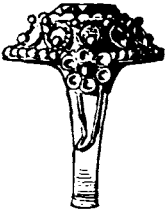


Fig. 31. Fingerring.

drucktem Baumwollstoff. Eigenthümlich sind die drei Falten rückwärts (Fig. 28).

Gürtel. Um die Taille wird ein etwa 5 Centimeter breiter, 2 Meter langer gurtenförmiger Gürtel getragen, der von blauer Farbe an beiden Enden in Fransen ausläuft.

Schuhe. Die Schuhe des Kostümes von Montona unterscheiden sich wenig von denen des Mannes; in anderen Gegenden tragen die Frauen Opanken oder wie jene aus Podgorje seitlich ausgeschnittene Schuhe (Fig. 29 links), welche vorne geschlossen werden. Der Lappen in der Mitte des Ristes wird unter diesen Verschluss durchgezogen und hängt vorne über; übrigens eine recht praktische und nachahmenswerte Form, die schon auf alten deutschen und niederländischen Bildern vorkommt.

Schmuck. In ganz Istrien und auch Dalmatien ist nur eine Form von Ohrgehängen üblich, nämlich die hufeisenförmige. Eigenthümlich ist



Fig. 32. Mädchen aus Podgorje.



Fig. 33. Kostüm aus Nord-Istrien.



Fig. 34. Kostüm aus Medalino.

der Verschluss; an jedem Ende des Bogens ist ein rundes Plättchen, aus einem davon entspringt ein Draht, der in einem Bogen zum andern hinüberführt und viel länger ist als der Halbkreis, den er zu schließen hat. Das Ende des Drahtes wird in das Loch, welches das andere Plättchen hat, hineingeschoben.

Die Form der Ohrgehänge ist fast stets die gleiche, die Ornamentierung aber verschieden, Filigranarbeit und aufgesetzte Kügelchen bilden gewöhnlich die Dekoration.

An sonstigen Schmucksachen ist mir nichts erwähnenswertes aufgefallen, verschiedene Filigranarbeiten aus Gold kommen wohl häufig vor, wie Herzen und Sterne auf der Brust zu tragen. Ich habe aber derartigen Schmuck im ganzen Adria-Gebiete begegnet, insbesondere in Korfu und auch in Griechenland, so dass er eigentlich mit dem Kostüme der Tschitschen nichts zu thun hat.

Ringe werden wohl getragen, sind zumeist aber fremdes Fabrikat, als dortiges Erzeugnis habe ich nur ein Exemplar, in Fig. 31 abgebildet, erworben. Es ist von Silber, vergoldet und trägt eine grüne Smaragd-Imitation aus Glas.

Eine Art Schmuck habe ich bei einem Mädchen aus Podgorje, Fig. 30, gesehen, von dem ich aber nicht weis, ob er zum Kostüme gehört oder vielleicht ein Abzeichen der Brautschaft ist. Es ist dies ein dünner Kranz von weißen Blumen, die den Eindruck von Edelweißblüthen machten.

Das Osterei in der Iglauer Sprachinsel.

Von Franz Paul Piger, Iglau.

Zwischen Böhmen und Mähren liegt ein Fleckchen deutscher Erde mitten im slawischen Lande, das des Volksthümlichen in Fülle aufweist. Ruhig und stetig bebauen unsere Landleute ihr hügeliges Gelände, halten mit dem slawischen Nachbar Frieden, wissen aber ihre Eigenthümlichkeiten zu bewahren. Die Hügel des böhmisch-mährischen Grenzgebirges bargen einst Silber in ihrem Schoße und zahlreiche Halden und Stollen geben noch Kunde von dem einstigen reichen Bergsegen. Dieser Bergsegen ist zwar längst versiegt, und die Stollen sind sämtlich zusammengestürzt, ein schier edleres Metall aber gräbt heute aus der Seele dieses biedereren Völkchens, der darin zu lesen versteht. Mehr als ein Jahrzehnt ist mir das Eindringen in die Sitten und Gebräuche unserer Landleute die Quelle reinsten Genusses und wissenschaftlicher Belehrung. Obgleich die gesammten Ostergebräuche einer Besprechung wert wären, will ich für dieses Mal bloß das Osterei und die Ostereisprüche behandeln.

Thatsache scheint es zu sein, dass das Osterei heidnischen Ursprunges ist; die Farben desselben, Roth und Gelb, sind die Farben der Sonne, und es ist daher wahrscheinlich, dass das Osterei einer Frühlings-